



Zu Ehren Martin Bubers s. A. Baumspende für Israel

Anlässlich des 85jährigen Geburtstages von *Martin Buber* am 8. 2. 1963 unterzeichneten deutsche Persönlichkeiten einen Aufruf zur Pflanzung eines Waldes in Israel zu Ehren Martin Bubers¹. Bis zum Sommer 1965 sind DM 14 530,— an Spenden eingegangen.

Wir danken allen Spendern von Herzen und wiederholen unseren im letzten Rundbrief (XV, 57/60) S. 75 ausgesprochenen Dank an die dort Genannten. Wir danken auch den Städten, die sich mit etwas größeren Spenden beteiligt haben, und nicht zuletzt vielen Spendern, die durch ihre oft bescheidenen Beträge den diesem Aufruf zugrunde liegenden Sinn in besonderer Weise unterstützten.

Inzwischen ist der oben abgebildete Stein mit der Tafel im Sommer 1964 im Kibbuz *Hazorea* errichtet worden, und die Pflanzung des Waldes wurde dort begonnen. Es wurde schließlich dieser Ort gewählt, da Professor Buber mit *Hazorea* besonders verbunden war, dessen Gründer überwiegend aus Württemberg kamen. Der Kibbuz möchte wegen seiner Verbundenheit mit Professor Buber mit diesem Wald eine individuellere Gestaltung verbinden, als dies sonst bei einem Wald unter vielen Wäldern möglich ist.

Wir würden wünschen, daß der Wald durch weitere Baumpflanzungen vergrößert werden könnte, um dem am 13. 6. 1965 verstorbenen Martin Buber den ihm gebührenden Ehrenplatz einzuräumen. Damit wäre auch die Voraussetzung geschaffen, um zum ersten Jahrestag seines Todes die feierliche Einweihung des Waldes zu einem kulturellen Ereignis zu gestalten. Infolge der langen Erkrankung von Professor Buber konnte die bereits geplante, feierliche Einweihung des Waldes zu seinen Lebzeiten nicht mehr stattfinden.

Spenden können eingezahlt werden an:

*Jüdischer Nationalfonds, Landeszentrale für Deutschland, 4 Düsseldorf, Mauerstraße 41. Postscheckkonto Köln 1857 27 oder Bank für Gemeinwirtschaft AG., Niederlassung Düsseldorf, Konto D/20 800*².

Der 1963 veröffentlichte Aufruf¹ — den ein deutscher Freund verfaßte — scheint uns auch noch nach Martin Bubers Tod eine Würdigung, die wir wiederholen³ möchten und an den Schluß dieses Rundbriefs stellen:

„... Martin Buber ist ein Mann, dem wir Dank schulden. In unserer Gegenwart, in der das Materielle übermächtig wird, hat er an die Wirklichkeit des Geistes erinnert. Gegen die Gefahr, die von der Unpersönlichkeit der Maschinen und Organisationen her droht, hat er die Bedeutung der Person und ihrer Begegnungen ins Bewußtsein gerufen. Einer Zeit endlich, die das wahnwitzige Geschehen der Judenverfolgung erlebte, hat er zuerst zusammen mit seinem Freunde Franz Rosenzweig, dann, die schwere Arbeit allein verrichtend, die Bibelübersetzung gegeben, aus welcher uns der Laut der alten Offenbarung mit neuer Ursprünglichkeit entgegentritt.

Martin Buber ist ein Mann des Gedankens und des Wortes. Einen solchen pflegt die akademische Sitte mit einer Festschrift zu ehren. Die in diesem Aufruf sprechen, waren aber der Meinung, es werde besser durch etwas Lebendiges geschehen. Dort, wo er wohnte, in Israel, sollen Bäume gepflanzt werden. Nicht nur einer, sondern ein Wald soll entstehen.

Vielleicht berührt der Gedanke manchen Leser als Romantik. Er mag sich aber erinnern, daß der Baum von je Symbol des Lebens war, und zwar eines Lebens, das dauert. Immer auch hat der edle Baum den Charakter des Mahnmals gehabt, denn er, der durch Generationen lebt, hält Erinnerung wach.

Das ist kein künstlich hergeholter Gedanke, sondern das Baumsymbol gehört zu jenen, die aus dem Wesen der Dinge stammen und daher immer gelten. Auch gewinnt es eine besondere Gegenwartskraft, wenn der Baum, um den es sich handelt, in einem Lande gepflanzt werden soll, das mit harter Arbeit fruchtbar gemacht wird ...“

¹ Vgl. FR XV, 57/60 (1964), S. 165 f.

² Die Sammelgenehmigung wurde dem Jüdischen Nationalfonds lt. Bescheid des Finanzamtes Düsseldorf-Nord, Nr. 454/J 1, erteilt — Der Jüdische Nationalfonds stellt auch Spendenbescheinigungen mit steuerbegünstigter Wirkung aus und beantwortet gegebenenfalls alle Anfragen.

³ Leicht gekürzt.